Genbank Rose

Liebe Rosenfreundinnen und Rosenfreunde, die heutige Unterzeichnung der Beitrittsvereinbarung zur Genbank Rose ist für unser Rosarium ein echtes Weihnachtsgeschenk, denn sie bedeutet Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Dortmund wird sammlungserhaltender Partner mit Dokumentationspflicht. Dieser Beschluss ist also eine Art Garantie für den bedeutenden Sortenbestand, somit auch für die Weiterentwicklung unseres Rosariums und zugleich auch ein Bekenntnis unserer Stadt zur wissenschaftlichen Qualität der hier zu leistenden Arbeit. Wir Rosenfreunde gratulieren daher allen Verantwortlichen zu diesem weitblickenden Entschluss und sage Ihnen, Frau Bürgermeisterin Jörder, verbindlichen Dank..

Ich fühle mich sehr geehrt, Ihnen heute – offenbar als "Zeitzeuge" – einen Rückblick auf die Geschichte unseres Rosariums geben zu dürfen. Vielen Dank; es macht mir Spaß. Geschichte beschreibt bekanntlich auch den Zeitgeist und Charakter der Menschen, die damals tätig waren.

Die Gründungsziele der Rosarien Sangerhausen und Dortmund und die Kontakte zwischen beiden Rosarien werde ich kurz beleuchten, dann die hiesige Entwicklung in den Mittelpunkt stellen und mit einem vorsichtigen Ausblick enden.

Der Verein Deutscher Rosenfreunde – künftig VDR genannt – wurde schon 1883 in Hamburg von Rosenzüchtern, Rosengärtnern und Rosisten, den engagierten Laien, d.h. den eigentlichen Rosenfreunden, gegründet. Im damaligen industriellen Aufschwung, in der sog. "Gründerzeit" weitete sich das vorher vom reichen Adel, Patrizierbürgertum und höherem Beamtentum gepflegte Interesse an Gartenkultur auch auf den nun wohlhabend gewordenen Mittelstand aus. Dazu gehörten Handwerker, kleine Kaufleute, sowie der Mittelbau in der Industrie, z.B. die Steiger im Bergbau, etc. Schreber- oder Kleingärten, die Siedlerbewegung und nach 1900 die Gartenstadtbewegung markieren die langsam zunehmende Verlagerung vom Selbstversorgeranbau zu Gärten mit Zierpflanzen wie Rosen, Stauden und

2

Ziergehölzen. Der sie beliefernde Gartenbau wurde ein Wirtschaftszweig mit finanziellen Interessen.

Immerhin schon 20 Jahre nach der Gründung des VDR wurde daher der teils aus echtem Interesse, teils für Werbung wachsende Wunsch nach einem öffentlichen Schaugarten für möglichst viele alte und neue Rosensorten, für deren Erhalt und Bewertung, erfüllt:

1903 entstand das Vereinsrosarium Sangerhausen. Seine extrem wechselvolle Geschichte - zwei Weltkriege, Inflation., Weltwirtschaftskrise 1929 und fast 45 Jahre DDR-Regime – wurde mit viel Mut, Schläue und bewundernswerter Zähigkeit immer wieder zum Erfolg geführt. 1993 wurde es als sortenreichstes Rosarium der Welt in Europa-Rosarium umgetauft und 2009 zur Zentrale der Deutschen Genbank Rose berufen. Wir gratulieren herzlich!

Die Gründung unseres Rosariums im Vertrag von 1968 war eine Folge des Eisernen Vorhangs. Der stark erschwerte Zugang nach Sangerhausen ließ im neu gegründeten VDR der alten Bundesrepublik den Wunsch nach einem Rosarium mit ähnlichen Zielen entstehen. Die große Fachkompetenz von Gerd Krüßmann in Dortmund und die Ausrichtung der Bundesgartenschau "Euroflor" im Westfalenpark haben offenbar die Gründung eines "Deutschen Rosariums VDR" in unserer Stadt begünstigt. Als Mitinitiator neben dem VDR-Präsidenten Walter Rieger wurde Gerd Krüßmann mit der Planung und künftigen Leitung betraut. Als wissenschaftlicher Autodidakt korrespondierte er schon damals weltweit mit Fachkollegen und bereiste nach und nach Europa, Afrika, Amerika und Asien. Mit seinem zweibändigen "Handbuch der Laubgehölze" hatte er seit 1960 schon beste Voraussetzungen für seine internationalen Kontakte geschaffen. Seine hervorragenden Sprachkenntnisse in holländisch, englisch und französisch kamen ihm dabei zugute.

Krüßmann war ein Glücksfall für den VDR und die Stadt Dortmund. Er besaß einen phänomenalen Arbeitseifer, war schnell, unkompliziert und freundlich, schreckte aber mit seiner persönlichen Meinung vor niemandem zurück. Seinem Nachfolger, also mir, drängte er sich überhaupt nicht auf, half aber immer, wenn man ihn um Rat oder um einen Vortrag vor Rosenfreunden bat. Vorträge vor kompetenten Fachkollegen war

ihm jedoch eigentlich wichtiger. 1975 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der TU Hannover verliehen.

Sangerhausens Kontakte ins Ausland konnten damals nur sehr beschränkt aufrecht erhalten werden. Als wissenschaftliche Institution durfte diese immerhin Zeitschriften und Bücher empfangen. Krüßmanns Hauptgärtnermeister für Rosen, Manfred Klose, hatte Verwandtschaft in der DDR und nutzte sie für Besuche auch in Sangerhausen. So entstand schnell eine Freundschaft zum Rosariumsgärtner Paul Täckelburg und dessen Familie. Dieser Kontakt war sehr herzlich und für Dortmunds Rosarium enorm hilfreich. Auch manche anderen Rosenfreunde in der alten Bundesrepublik bemühten sich sehr, die Verbindung mit Sangerhausen aufrecht zu erhalten. Wir jedenfalls waren dankbar für viele Edelreiser von seltenen Rosensorten, die Manfred Klose über die DDR-Grenze geschmuggelt hatte, z.B. auch Reiser von Züchtern in der DDR, die wir eigentlich aus DDR-Sicht nicht besitzen und ausstellen durften. Heute versteht das niemand mehr.

Der Aufbau einer bedeutenden Sortensammlung im Erweiterungsgelände der Euroflor gelang Krüßmann mit Hilfe der Züchter schnell, sodass das neue Rosarium 1972 schon mit 1354 Sorten der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. 1974 waren es schon 2764 Rosensorten. Er hatte in seinen letzten Dienstjahren auch schon Sondergärten für Wildrosen, Alte Rosen und eine Farbpalette aus Rosen angelegt.

Für die Rosenzüchter hatte er eine offizielle Rosenregisterstelle eingerichtet, der jede neue in den Handel gebrachte Rosensorte gemeldet werden musste. Dadurch erhielt er einen guten Überblick über Neuheiten aus aller Welt und deren Züchter. Diese Einrichtung wurde später vom Bundessortenamt übernommen.

Als ich im Januar 1975 nach Dortmund kam, war für mich als bisherigen GartenbauJournalisten eine gute Zusammenarbeit mit der örtlichen Tagespresse
selbstverständlich. Das galt natürlich auch entsprechend für meine Mitarbeiter.
Manfred Klose, einer der besten Kenner von Rosensorten, war ein für neue Ideen stets
offener Partner. Er erleichterte mir die Einarbeitung sehr. Unsere späteren
Rosenseminare z.B. leiteten wir immer gemeinsam. Wir luden schon ab dem ersten

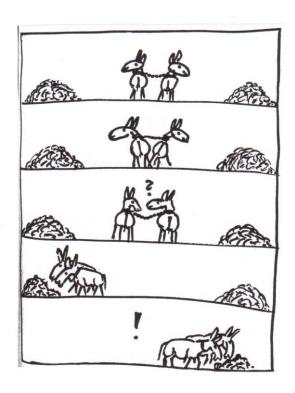
Frühsommer über die Presse zu öffentlichen Führungen ein oder informierten über Neuigkeiten und sei es nur die frühe Blüte; denn die beste Sicherung des Rosariums in Krisenzeiten ist eine hohe Wertschätzung bei den Dortmunder Bürgern. Die Schönheit und Vielfalt der Rosen und die Darstellung einer umfassenden Sortensammlung in Beispielgärten für gute Verwendungsideen verbindet die Wissenschaft mit der Gartenkunst. Das war und ist unser Weg. Walter Riegers Forderung "Das Wissen über die Rosen zu mehren" kann so auch als Volksbildungsaufgabe verstanden werden.

Im ersten Sommer ging es außer der Planung eines kleinen Zwergrosengartens zunächst um Pflanzenschutz-Probleme, weil ich Herbizide schon vor dem späteren Verbot in Grünanlagen total ablehnte und die Verwendung von Pestiziden und Fungiziden möglichst reduzieren wollte. Die Kaninchenplage war auch jahrelang ein Problem, bis die Myxomatose uns erstmals Ruhe verschaffte.

Manfred Kloses Idee, einen regionalen Rosenfreundeskreis des VDR zu gründen, unterstützte ich sofort. Wir wollten aber keine Vereinsregularien, sondern ausschließlich informative Fachvorträge in freundlicher Atmosphäre natürlich mit offener Diskussion und Fragestunde, anschließend Geselligkeit mit gegenseitigem Erfahrungsaustausch anbieten. Stadtrat Karl Exius im Ruhestand hat diese erste Zusammenkunft im November 1975 mit der Wahl eines Sprechers anstelle eines Vorsitzenden treffend im Rosenbogen beschrieben. Dass Dr. Rudolf Pfordte, Rechtsanwalt aus Cappenberg-Selm als Sprecher gewählt wurde, hatte einen nachhaltigen, sehr beflügelnden Einfluss auf unsere gemeinsame Arbeit. Mit diesem ideenreichen, heiteren Rosen- und Gartenfreund konnte man fröhlich streiten. Aber auch als Musik- und Kunstkenner par exellence erlebten wir ihn. Er war es, der den Namen "Freunde des Deutschen Rosariums" erfand und prägte. So wurde unser dienstliches Team durch eine wichtige ehrenamtliche Komponente dauerhaft erweitert. 17 Jahre moderierte er die 4-5 Vortragsabende im Winterhalbjahr, bot Rosenreisen im In- und Ausland an und bereitete das umfangreiche Jahresprogramm zusammen mit drei oder mehr engagierten Rosenfreunden sowie Klose (später Marquardt) und mir bei sich zuhause vor.

Ganz ähnlich wurden auch die vier Rosenkongresse 1978, 1982, 1986 und 1991 geplant. Gewisse Probleme mit dem damaligen VDR-Vorstand sollen hier nicht verschwiegen werden. Dieser hatte für seine Kongresse deutlich konventionellere Vorstellungen als unser Team. Wir bevorzugten anschauungsbetonte Vorträge, informative Führungen und parallele Arbeitsgruppen für die Teilnehmer. Poesievolle kulturelle Programmpunkte, immer auch ein Konzert für die Teilnehmer sollten die Menschen zueinander führen. Die Geselligkeit sollte fröhlich, witzig, aber nie steif und prätentiös sein. Mit Pfordtes Überzeugungskraft gelang dann doch ein guter Kompromiss. Die Dortmunder hatten beim Kongress 2009 offenbar keine Probleme mehr. Uns erfreuten damals die stetig steigenden Teilnehmerzahlen bei den vier Kongressen sehr.

Eine kleine persönliche Anekdote gehört einfach dazu:



Diese Skizze des Verfassers (s. Rosenzeitung von 1991) wurde während des Vortrages an entsprechender Stelle (Seite 5) an die Wand projiziert.

Beim Abschiedstreffen des 1991er Kongresses hatte ich mitten in meiner Dankesrede für die vielen Helferinnen und Helfer eine spontane Idee beim Thema "Lob der Zusammenarbeit". Ich bat plötzlich Pfordte, diese Comic-Zeichnung, die er von früher kennen musste, mit mir pantomimisch darzustellen. Er tat es! Ich hatte 1951 in einer dänischen Gärtner-Kooperative das Original dieses hier gezeigten Plagiats gesehen und erst 30 Jahre später aus dem Gedächtnis ganz naiv nachgezeichnet. So löste mein

frühes Schlüsselerlebnis eine kreative Unsicherheit bei den Kongressteilnehmern aus: Wer oder was war wohl gemeint? Quo vadis VDR?

Das ausführliche Programm unseres ersten Rosenseminars für Rosen- und Gartenfreunde wurde im Rosenbogen 1/1976 auf vollen zwei Seiten abgedruckt. Jeder Tag hatte sein inhaltliches Motto, nämlich "Rosenschau", "Rosenkultur", "Rosenpraxis", "Rosen und ihre Begleiter", "Natur und Technik" und "Rosen-Charme". Es wurden Vorträge, Diskussionen, Führungen, Besichtigungen (auch von Privatgärten), ein Kammerkonzert sowie endlose Fragemöglichkeiten angeboten. Das mit 45 Personen voll ausgebuchte Seminar war ein Riesenerfolg und motivierte uns, jedes zweite Jahr ein ähnliches Seminar auszuschreiben, bis schließlich zu hoch gestiegene Unkosten für Übernachtungen, etc. leider eine Fortführung unmöglich machten.

Unsere intensive Öffentlichkeitsarbeit motivierte uns zusätzlich, das Rosarium mit Beispielgärten und Versuchsflächen weiter zu entwickeln.

Schon im Frühjahr 1976 erfolgte eine 3000 m² großen Demonstrationspflanzung für Bodendeckerrosen im Praxistest auf dem breiten Grünstreifen zwischen den beiden Fahrtrichtungen der vierbahnigen B54. Dieses Gelände draußen vor dem Haupteingang des Westfalenparks wurde mit sechs Sorten bepflanzt, davon mit drei strauchig wachsenden R. rugosa-Sorten, zwei langtriebig-kriechenden Sorten und einer Wurzelausläufer treibenden Wildrosen-Hybride. Im Rosenbogen 4/1980 wurde darüber berichtet. Es war wohl die erste so umfangreiche Pflanzung dieser Art mit großer Bedeutung für Züchter und Baumschulen. Unvergesslich war der offene Konkurrenzkampf zur Blütezeit: Rosenduft gegen Benzingestank.

Im Park wurden in den Jahren vor der Bundesgartenschau 1991 viele vorhandene Rosenbereiche überplant, verändert oder verlegt. Dadurch wurde ein "Rosenweg" geschaffen, der sich vom Haupteingang durch den Park schlängelt und alle wesentlichen Rosenbereiche mit einander verbindet bis zum großen Finale, dem "Rosengarten im Kaiserhain", der Station 38. Im neuen Rosariumsführer wird dieser inzwischen wieder etwas veränderte Rosenweg auch wieder genau beschrieben. Hier kann ich nur auf ausgewählte Beispiele eingehen:

7

Drei Gärten, die dem Besucher die Stilelemente und Rosensorten der jeweiligen Stilepoche zeigen, nämlich Mittelalter, Landhausstil, auch Bürgergarten genannt, und Jugendstil, gehen auf eine Anregung von Walter Engelberg, unserem Amtsleiter, zurück.

Die Kletterrosenwand am Terrassenbauwerk konnte zunächst nicht realisiert werden, weil diese hohe Betonwand aus der "Euroflor" ein "geschütztes Kunstwerk" sei, wie es hieß. Erst als ich nach mehreren vergeblichen Jahren Walter Engelberg sagte, dass diese Wand im Sommer "Gartenkunst" sein würde, aber nach dem Laubfall der Kletterrosen die architektonische Designerkunst wieder sichtbar werden ließe, genehmigte er die Pflanzung. Christos Verhüllungskunst stand Pate – übrigens heute auch im Winter mit Frostschutzmatten.

Die letzten von Krüßmann stammenden Gärten der Rosenstammbäume wurden nach neu gewonnenen Erkenntnissen ergänzt. Ausgestorbene Sorten wurden durch Etiketten gekennzeichnet. Sein Rosengewächshaus für nicht winterharte Sorten wurde nach dem Abriss leider nicht ersetzt.

Die Klanggarten-Pergola und die Roseninsel mit der Rundpergola von 1989, die von der gigantischen 'Bobbie James' bedeckt ist, wurden zur Bundesgartenschau 1991 etwas umgestaltet. Die noch von Krüßmann stammenden Bereiche Kordes-Hügel, Tantau-Hügel und Lambert-Hügel wurden zum Teil in neuerer Zeit verändert. Die Darstellung der "Anerkannten Deutschen Rosen", also Sorten die von 9 Prüfgärten in Deutschland gemeinsam mit dem ADR-Prädikat ausgezeichnet worden waren, ist ein sehr informativer Bereich, der in zeitlicher Abfolge bepflanzt wird und daher bald der Erweiterung bedarf. Der Bereich "Die Rose im Hausgarten" war ursprünglich die vom Karl Foerster-Schüler Gottfried Kühn gestaltete Anlage "Heim und Garten" aus dem Jahre 1969 gewesen, die er selbst etwa um 1980 als Bespiel für die Verwendung der Rose im eigenen Garten überplant hat. Die Auswahl der dafür zu beseitigenden Bäume ist mir noch sehr gegenwärtig, weil wir uns meistens sehr schnell einig waren. Wenn nicht, wurden die Argumente von uns beiden gehört und abgewogen. Wir waren also auch ein gutes Team. Leider existiert dieser Bereich wegen der baufällig gewordenen

Pavillons nicht mehr. Die damals gezeigte sinnvolle Benachbarung von Stauden und Rosen war sehr lehrreich für uns.

Die für 1991 geplante Pflanzung der historischen sog. Alten Rosen entlang dem Rosenweg, der bogenförmig um die damalige "Steppenlandschaft" verlaufen sollte, war eine bedeutende Aktion, weil die schon älteren Pflanzen mit einer großen Ballenstechmaschine, die den gesamten Wurzelballen aushebt, direkt in die bereits gleichgroß ausgehobenen Pflanzlöcher gesetzt wurden – mit bestem Erfolg. Ein solches Gerät wurde auch zur Auslichtung der bestehenden Krüßmannschen Wildrosensammlung benutzt, um diese zu vergrößern.

Im Winter 1990/91 wurden acht heimische Wildrosenarten auf eigener Wurzel nördlich vom Sonnensegel auf den dortigen Hügel gepflanzt. Später wurden sie durch seltenere Arten ergänzt. Der anmutige Garten der Kaskadenrosen – das sind auf Hochstamm veredelte Rambler-Rosen – wurde oberhalb der Wasserbecken schon Ende der 1970er Jahre angelegt und später bei Ausfällen ergänzt. Hinter ihm befinden sich die Remontantrosen bereits in Sichtweite des Rosengartens im Kaiserhain.

Seit Thomas Lolling die Rosen betreut, wurde der Rosenweg durch so manche Änderungen wie den Rückbau nicht mehr rationell zu pflegender Staudenflächen, wie z.B. im Romantischen Garten, modifiziert. Dabei ging aber keine Rosensorte verloren. Solche Veränderungen ergeben sich natürlich auch, wenn Bäume heranwachsen und Rosen zu stark beschatten. Wir mussten noch um Sonne kämpfen und konnten Neupflanzungen am absehbar falschen Standort nur durch Gorleben-artige Proteste verhindern. Heute ist das besser geworden.

Die große Robinie bei der Klang-Pergola am Parkeingang Blütengärten, die von der 'Bobbie James' 9-10 m hoch über- und durchwachsen war, fiel dem Sturm "Kyrill" zum Opfer. Jetzt stehen dort Austin-Rosen aus England.

Besonders hervorzuheben ist noch Lollings neues Rosenverzeichnis mit ca. 2300 Sorten, das zum Rosenkongress 2009 erschienen ist. 2011 standen bereits wieder 2600 Sorten im Rosarium. Allein dafür verdient er schon unseren großen Dank.

Die Entstehung des Rosengartens im Kaiserhain braucht Ausführlichkeit:

9

Im Winter 1968/69 kurz vor der "Euroflor" sei auf der vorgesehenen Rosariumsfläche des erweiterten Westfalenparks mit schwerem Gerät bei Dauerregen ein Hügel zu einem Tal und ein Tal zu einem Hügel umgeformt worden, berichtete mir später Manfred Klose. Dort musste Krüßmann sein Beetrosen-Sortiment pflanzen. Auf eilig geschaffenen Beeten gruppierte er die Sorten nach den Herkunftsländern ihrer Züchter weiträumig und pflanzte sie innerhalb dieser Länderbereiche für jeden Züchter getrennt. Dadurch ergab sich im Laufe der Jahre ein kaleidoskopartig bunt gemischtes Bild aller Blütenfarben und Blütenformen. Mit den Strauch- und Kletterrosen wurden eigene Ländergruppen gebildet, die auf das weitläufige Parkgelände verteilt wurden.

Erst Mitte der 1980er Jahre wurde die inzwischen vergrößerte Beetrosen-Sammlung aufgegeben. Das Wachstums auf dem völlig unökologisch hergerichteten und daher staunassen Boden mit Mergeluntergrund war sehr unbefriedigend. Das neue Areal dafür sollte die große Talwiese des ursprünglichen Kaiserhains werden. Dieser Umzug ermöglichte uns, drei neue Ziele zu verwirklichen:

- 1. Eine neue Systematik der Sortenanordnung,
- 2. eine ökologisch vertretbare Bodenvorbereitung,
- 3. eine künstlerisch und ästhetisch befriedigende Gestaltung.

Alle drei Ziele beeinflussten sich gegenseitig positiv. Die Anordnung der Sorten wurde nach ihrer Blütenfarbe und Blütengröße – den Rosenklassen - bestimmt, damit man die Sorten leicht finden kann und um eine farbliche Ruhe zu erreichen.

Die neue Pflanzfläche war ein schwach geneigter Dauerrasen auf gewachsenem Braunerde-Lößboden, optimal für Rosen, wenn man schonend mit dem Boden umgeht. So wurden nur für den Hauptweg mittlere Maschinen, auf den Nebenwegen nur kleine Maschinen und auf den Pflanzbeeten gar keine Maschinen eingesetzt. Diese wurden von Hand zwei Spatenstich tief rigolt. Das gute Wachstum der Rosen rechtfertigte später den heiß umstrittenen Mehraufwand.

Für die Gestaltung dieses "Rosengartens im Kaiserhain" gaben wir dem planenden Gartenarchitekten des Grünflächenamtes, Günter Herter, alle für ihn wichtigen Maßangaben und diskutierten mit ihm alle unsere Wünsche vor Ort. Wichtig war uns, dass mit einzelnen Strauch- und Kletterrosen oder auch Hochstammrosen punktuell die

Beetrosenfläche in die dritte Dimension aufgebrochen werden sollte, und dass man später an jede Rosenparzelle vom Weg oder Rasen herantreten kann. Neu war es auch für ein Rosarium, Staudenparzellen wie im Rösslsprung zwischen Rosenparzellen vorzusehen, um die Rosen durch geeignete Begleitstauden in ihrer Farbwirkung noch zu unterstützen und die blütenreiche Saison auch bis in den späten Herbst attraktiv zu halten. Außerdem bildeten diese anfangs bewusst zahlreichen Staudenquadrate Reserveflächen für die systemkonforme Zwischenpflanzung_neu hinzukommender Rosensorten.

Günter Herter ließ sich durch unsere komplizierten Vorstellungen inspirieren und legte uns eine geniale Wegeplanung mit sinnvoll und attraktiv gestalteten Pergolagerüsten vor, die wir schnell begeistert akzeptieren konnten - nicht zuletzt, weil die Rosen einfach schön in die von alten Bäumen umgebene Wiesenfläche eingebettet waren. Trotz der Rosen blieb die Hauptblickrichtung in die Ferne erhalten.

Die vorurteilsfreie Teamarbeit hatte sich wieder einmal gelohnt.

Die von Manfred Klose damals an die Kieferngruppe gepflanzten Kletterrosen 'Kiftsgate' und 'Veilchenblau' sind von Jahr zu Jahr ein größerer Blickfang im Juni geworden: ein stilles Denkmal an ihn. Klose ging etwa zur Halbzeit der Pflanzarbeiten in den Ruhestand, aber mit Walter Marquardt setzte sich die harmonische Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe, freilich mit anderem Temperament, reibungslos fort. Auch im Ruhestand half er noch oft im Rosarium.

Zur Bundesgartenschau 1991 war der Rosengarten im Kaiserhain schon gut eingewachsen und wurde damals vom Bundespräsidenten von Weizsäcker sehr gelobt. Der schon erwähnte Rosenweg zeigt dem Besucher das gesamte Rosarium als eine voll in den Westfalenpark integrierte und doch eigenständige Institution, die mit anderen eigenständigen Parkteilen durchaus teamfähig ist. Das war bis 1995 nicht so, weil das Rosarium vom Botanischen Garten Rombergpark aus geleitet wurde und somit nur ein eher ungeliebter Gast im Westfalenpark war. Es kam damals zwar nur relativ selten zu ärgerlichen emotionalen Zuspitzungen, aber ohne sie hätten beide Teile effektiver arbeiten können. Heute ist das offenbar anders. Der Generationenwechsel zeigt einen erfreulichen Abbau von Prestigebedürfnis und eine gewachsene Wertschätzung von

sachbezogener Teamarbeit. Die Hierarchien sind zumindest auf der unteren und mittleren Ebene flacher geworden. Bitte weiter so!

Das war das Stichwort für den Ausblick: Ist es nicht ein ermunterndes Signal, dass die drei Chefs der Rosen in Sangerhausen, Zweibrücken und Dortmund, Thomas Hawel, Heiko Hübscher und Thomas Lolling so normal und unbekümmert zusammenarbeiten, dass daraus sogar gute Freundschaften entstehen, wie ich hier gehört habe. Immer mehr jüngere Leute unterscheiden nämlich sehr fein zwischen engagierten und ehrgeizigen Mitmenschen. Die ersten haben die Sache im Blick, die anderen nur sich selbst, daher sind die Erstgenannten viel teamfähiger als die zweiten, vor allem wenn ihnen Rücksichtnahme kein Fremdwort ist.

Eine Verwaltung, die daher Teamgeist fördern will, baut Bürokratie ab, um ihren Fachkräften, z.B. den Gärtnern, mehr Freiraum für Kreativität und Engagement anzubieten. Solche Motivation ist die beste Waffe gegen die sog. Innere Kündigung von Mitarbeitern. Junge Menschen danken solch Vertrauen mit mehr verantwortungsbewusstem Schwung. Das ist jedenfalls meine Erfahrung und Vision. Ich glaube unsere Stadtverwaltung denkt ähnlich.

Für das partnerschaftliche Netzwerk der Genbank Rosen wäre das wohl die beste Grundlage. Die 9 Seiten des Vertrages – dicht mit echtem Juristen-Deutsch beschrieben – erschreckten mich. Auf den zweiten Blick scheinen jedoch die Ziele und Strukturen des geplanten Netzwerkes sorgfältig beschrieben zu sein. Möge der Erfolg die guten Ideen des Projektes trotz Juristerei bestätigen! Ich weiß, unser Rosarium wird sich dafür einsetzen.

Solche Erfahrung habe ich gerade wieder bei der Vorbereitung dieses Vortrages gemacht. Ich möchte daher Herrn Lolling für seine Hilfe am Computer und die Begleitung des Vortrages mit seinen Bildern herzlich danken.

Wie phantasie- und poesievoll Frau Nasarian-Eckstein diese eigentlich nüchterne Übergabe der Vertragsurkunde mit unserer weihnachtlichen Zusammenkunft verbunden hat, ist unnachahmbar. Sie, liebe Gäste von draußen haben dadurch echte Dortmunder Rosariums-Atmosphäre kennenlernen können. Das freut mich wirklich. Ich habe früher die endlosen gegenseitigen Beweihräucherungen der ehrenamtlichen Vorstandsfunktionäre im VDR belächelt, deswegen fasse ich nun meinen herzlichen Dank an alle, die für das Netzwerk Genbank Rose tätig waren und tätig sein werden – eingeschlossen die Juristen – sowie an alle, die zu dieser schönen Feier beigetragen haben, mit besten Wünschen für das ganze Netzwerk Rose in nur zwei Worten zusammen – zwei Worten mit großer Tradition: (natürlich) Glück auf!